

gar Abneigung gegen Religion und religiöse Wahrheiten mitnehmen. „Non scholae, sed vitae discimus“ kann man auch da, aber in einem anderen, traurigen Sinne sagen.

In seinen „Gedanken über Erziehung“ spricht Locke einmal das schöne Wort: „Je früher Ihr Euren Sohn als Mann behandelt, desto eher wird er ein Mann sein.“ Mit anderen Worten: Vertrauen müßt ihr euren Kindern entgegenbringen, ihr Eltern, ihr Erzieher! Wir deutsche und österreichischen Erzieher sind vielfach noch weit von dem Vertrauen entfernt, das da ein lebenspendender Faktor im Bereiche der Erziehung ist. Allzu große Aengstlichkeit und Pedanterie führen uns noch in unserem schönen, wenn auch dornenvollen Berufe und wollen da keinen rechten Schwung, keine grundechte Begeisterung auftreten lassen. Spröder Pessimismus wuchert in unseren Prinzipien. Das muß anders werden!

Denken wir doch auch noch an die tröstliche Tatsache, daß wir in der weitaus größten Mehrzahl christliche Kinder vor uns haben, bei denen die Taufgnade und die übrigen Gnadenmittel der heiligen Kirche kräftigend und unterstützend mitwirken. Wir sind bei unserem schweren und verantwortungsvollen Schaffen nicht allein. Gott ist mit uns. Derjelbe Gott, der einstens die lieben Kleinen auf seinen Schoß nahm und huldreich segnete.

Lernen wir wieder Vertrauen haben! Vertrauen zu uns selbst, Vertrauen zu unserm Gott! Vertrauen aber auch zu unseren Mitmenschen, vor allem zu unseren jungen Schützlingen!

Wahr ist das Wort und goldeswert: Spes non confundit. Vertrauen macht nicht zu schanden. Gar nirgends. Am wenigsten aber im Bereiche der Erziehung.

Die Literatur zur Schriftpredigt seit 1900.

P. Heinrich Stolte S. V. D., Steyl, Post Kaldenkirchen, Rheinland.

Die Verkündigung des Wortes Gottes bewegt sich in aufsteigender Richtung. Die Mahnungen Leo XIII., sowie jene Pius X., die Heilige Schrift als erste Stoffquelle für die Predigt zu benutzen, sind nicht spurlos verklungen. Seit den Achtziger-Jahren hat der nunmehrige Bischof v. Keppler in Artikeln und bei Gelegenheit von Besprechungen der homiletischen Literatur oft darauf hingewiesen, der Predigt mehr Gehalt zu geben dadurch, daß sie sich enger an das Schriftwort anschlösse. Seine Worte sind in den deutschen Landen bereitwillig aufgenommen worden und haben quantitativ und qualitativ gute Früchte getragen.

Vergangenes Jahr brachte das Oktoberheft dieser Zeitschrift einen Artikel, der „Mehr Heilige Schrift“ betitelt war. Er wollte den Prediger auffordern, in der Verwaltung des Amtes als Lehrer der

ewigen Wahrheit mehr aus unmittelbarer Quelle zu schöpfen, als aus abgeleiteten Rinnalen. „Allerdings“, so hieß es in dem Artikel, „müssten noch viele Vorarbeiten geleistet werden, ehe es dem Seelsorgsklerus möglich wäre, die Tiefe und Breite der Heiligen Schrift ganz zu erschöpfen.“ Mit Genugtuung können wir aber konstatieren, daß seit einem Dezennium die katholische Literatur, die sich ex professo mit der homiletischen Exegese befaßt, und die gedruckten Predigten, die sich enge an das Buch der Bücher anschließen, bedeutend zugenommen haben.

Den Lesern der Linzer Quartalschrift wird es gewiß willkommen sein, eine Uebersicht von jenen homiletischen Werken zu erhalten, die stofflich in engster Beziehung zur Heiligen Schrift stehen. Zugleich wird jedes angeführte literarische Erzeugnis nach Inhalt und homiletisch-rhetorischer Bedeutung gewertet werden. Für eventuelle Anschaffungen könnten die Aufzählung und die sich anschließenden Bemerkungen richtunggebend wirken.

I.

Theoretisch-praktische Werke.

1. Im Jahre 1902 veröffentlichte A. Meyenberg zum ersten Male seine **homiletischen und katechetischen Studien im Geiste der Heiligen Schrift und des Kirchenjahres**. Jetzt liegt das Werk bereits in der siebenten Auflage vor. Luzern 1910. Räber u. Co. Geb. M. 13.20.

Mit dem größten Beifall wurde es bei seinem ersten Erscheinen aufgenommen und als ein epochemachendes Werk bezeichnet, das einen empfindlichen Mangel in der homiletischen Literatur ausgemerzt habe. Hierin kann man einen Beleg dafür erblicken, daß sich das Bedürfnis nach Reform unserer heutigen Predigt längst fühlbar gemacht hatte, und daß man wie von weitem nach einem Autor Ausschau hielt, der einmal eine eingehende Anleitung zur Behandlung der Heiligen Schrift speziell für den Prediger verfaßte. Professor Meyenberg hat dem Mangel abgeholfen und über Erwarten die Wünsche, die man hegen konnte, befriedigt. Die Theorie der geistlichen Beredsamkeit war von Schleiniger und Jungmann ausgebaut worden und Meyenberg konnte ihr nichts wesentlich Neues hinzufügen, aber in der Behandlung der Quellen zur Verkündigung des Wortes Gottes betritt er neue Wege. Der geistreiche Schriftsteller begnügt sich nicht mit einem Panegyrikus auf die Heilige Schrift und die Liturgie als die lautersten und stets frisch sprudelnden Quellen der Predigt, sondern er sucht durch Vorschläge, Anregungen und Skizzierung zum selbständigen Schaffen anzuregen. Jeder Prediger, der die Heilige Schrift als erstes Predigtbuch im vollen Sinne des Wortes gebrauchen will, kann nicht umhin, Meyenbergs Werk zum Führer zu nehmen. In ihm wird der Seelsorger ein Werk finden,

das ihm nicht bloß für die Universitätszeit, sondern auf viele Jahre hinaus praktische Anregungen und Vorschläge bietet.

2. Auf den genannten homiletischen Studien baut das **Ergänzungswerk** weiter, eine großartig angelegte Arbeit, von deren erstem Bande nur die erste Lieferung erschienen ist: **Religiöse Grundfragen**. Räber u. Co. 1908. 656 Seiten. gr. 8°. M. 8.—.

In dem programmatistischen Vorwort legt Professor Meyenberg ausführlich den Plan seines monumentalen Werkes dar. Sein Streben ist, Theorie und Praxis in der Theologie innig miteinander zu verbinden und für die Homiletik fruchtbar zu machen; ferner tiefer in Bibel und Liturgie einzudringen und ihnen die Interpretation des Lebens zu geben. Man gewinnt zwar den Eindruck, als ob die zu verarbeitende Stoffmasse die Kraft eines Mannes übersteige, und seit einer Reihe von Jahren wartet man auf die folgenden Lieferungen des Ergänzungswerkes. Aber die ganze literarische Tätigkeit Meyenbergs ist eine Gewähr, daß er, wenn Gott ihm Gesundheit und Kraft erhält, seinen Plan in vorzüglicher Weise verwirklichen wird. — Den Abschluß des ersten Teilbandes bildet die „Apostelschule des Glaubens“, ein Beitrag für jene sehr lebenswert, die sich mit homiletischer Exegese befassen möchten.

3. Nach Meyenberg erhob Msgr. Franz Stingeder in der Broschüre „Wo steht unsere heutige Predigt? Eine homiletische Zeitfrage“, (Linz a. D. Katholischer Preszverein. 2. Auflage. M. 3.—) die warnende und mahnende Stimme. Wie ein Prophet steht er auf der Warte und hält Ausschau. An der Hand gesundester, homiletischer Grundsätze prüft er offen und ehrlich die Predigt unserer Tage, wobei er gut zu begründen sucht, was auszustellen ist. Die Schrift geht nicht allein in negativer Kritik auf und er schlägt nicht ständig Klagentöne an, sondern, indem er immer wieder das hohe Ziel und die strengen Anforderungen der Homiletik vorführt, wird das Werk zu einer kleinen, in ganz eigener Form abgefaßten Anleitung zur Verkündigung des Wortes Gottes. In dem Kapitel „Das Verhältnis der Predigt zur Heiligen Schrift“ weist er nach, daß unsere Predigt in dem Gebrauch der ersten Quelle der geistlichen Veredsamkeit hinter der Vergangenheit weit zurückgeblieben ist und zur Neubelebung der Predigt wünscht er, damit diese den besonderen Anforderungen unserer Zeit genüge, engsten Anschluß an die Bibel. Wem es Ernst ist mit der Verkündigung des Wortes Gottes, möge sich die Gewissensforschung über die heutige Predigt gefallen lassen und seine eigenen homiletischen Geisteserzeugnisse nach ihr prüfen.

Mit der Schriftpredigt befaßten sich auch in ausgiebigster Weise die beiden homiletischen Kurse zu Ravensburg und Wien. Die auf beiden Kursen gehaltenen Vorträge sind in Buchform herausgegeben:

4. Vorträge auf dem ersten homiletischen Kurs in Ravensburg. Rottenburg a. N. Bader 1911 (V, 118 S. 8°) M. 1.80.

Namens des Kurskomitees wird hier ein Teil der Vorträge von Domkapitular Moser geboten. Universitätsprofessor Dr Anton Koch behandelt in fünf Leitsätzen die Förderung der Homilie als besondere Predigtart. Er führt die Homilie und thematische Predigt in ihrer geschichtlichen Entwicklung vor, zeigt, daß der begriffliche Unterschied beider Predigtgattungen in ihrem verschiedenen Verhältnis zur Verwertung der Heiligen Schrift beruhe, erklärt die beiden Arten der Homilie: exegetische und thematische und weist die Berechtigung beider Predigtgattungen nach. Universitätsprofessor Dr Ignaz Rohr gibt an Mt 24, 15, 24, 35 ein Musterbeispiel homiletischer Exegese und zeigt, wie das inspirierte Gotteswort für Glauben und Leben wirksam gemacht werden kann. Möchte doch diese Seite der Schriftauslegung mehr gepflegt und berücksichtigt werden! Dann wird eine von Dr Rohr durchgeführte Texthomilie über Lk 12, 16—21 wiedergegeben, woran sich drei Vorträge des Domkapitulars Dr Franz X. Reck: „Das Missale als Grundquelle der Predigt“ anschließen. Diese Vorträge sind im Sinne seines bekannten Werkes „Das Missale als Betrachtungsbuch“ (Herder; Freiburg i. B.) verfaßt. Den Schlußvortrag bildet „Die Predigt des heiligen Bernardin von Siena“ von Stadtpfarrer Karl Hefele in Ulrich. Die übrigen auf dem homiletischen Kurs zu Ravensburg gehaltenen Vorträge von Bischof v. Keppler und von Universitätsprofessor Belsler sind bei Herder, Freiburg i. B. in erweiterter Form erschienen.

5. Erster homiletischer Kurs in Wien 1911. Vorträge und Verhandlungen im Auftrage der österreichischen Leo-Gesellschaft herausgegeben von Dr Heinrich Swoboda. Verlag von Heinrich Kirsch. Wien I. 1911. 213 S. gr. 8°; brosch. M. 3.60.

Die Sammlung ist in zwei Teile zerlegt: 1. Vorträge, 2. Vorgeschichte und Verlauf des Kurses. Wer nur die Thematik der einzelnen Vorträge liest, bemerkt gleich, daß der homiletische Kurs zu Wien es sich als Aufgabe gestellt hatte, die Heilige Schrift dem Prediger näher zu bringen. Da lesen wir: Gatterer, Die Heilige Schrift als Materialquelle der Predigt; Stingededer, Die rhetorische Form der Predigt und die Heilige Schrift; Donders, Die Heilige Schrift in den Predigten des Kirchenlehrers Gregor v. Nazianz; Dorfmann, Die Heilige Schrift in der Predigt Leo des Großen; Zahn, Das Schriftwort in der Predigt der Mystiker; Swoboda, Rednerische Selbständigkeit und die Heilige Schrift; Somref, Systematik der Themenauswahl mit Rücksicht auf die Benützung der Heiligen Schrift. Die übrigen sieben Vorträge befassen sich mit dem richtigen Vortrag der Homiletikerprofessur, der Predigtzeitschriften usw. Man sieht, daß die Theorie über Benützung und Verwertung der Heiligen Schrift als Predigtquelle auf dem Wiener homiletischen Kurs ganz bedeutend weiter gerückt ist. Das Studium der Vorträge beider Kurse kann nicht genug

empfohlen werden. Sie bieten eine stete Anregung für den Prediger, von dem so viel werbende, hebende und stärkende Macht mit Hilfe der Gnade ausgehen muß.

6. J. B. Bainvel: **Winke für die richtige Verwertung von Schrifttexten in der Predigt.** Nach der zweiten Auflage ins Deutsche übertragen und mit Ergänzungen versehen von Emil Schäfer, Pfarrer. Rottenburg a. N. Wilh. Bader. 1912. 131 S. 8°; brosch. M. 1.60, geb. M. 2.20.

Eine Uebersetzung des französischen Werkes: *Les contresens bibliques des prédictateurs*. Im Begleitwort macht Bischof v. Keppler mit Recht darauf aufmerksam, daß der Lebensquell der Predigt, das Wort der Schrift, der Gefahr der Verunreinigung ausgesetzt ist, und unsere Homiletiker, wie Jungmann, Schleiniger, Meyenberg warnen ausdrücklich, besonders bei Anwendung des sensus accommodatitius, vor ungenauer, falscher und widersinniger Verwertung von Bibeltexten. Eine reiche Liste fehlerhaft benützter Schriftstellen (gut 200) hat der Verfasser zusammengetragen und sinngemäß nach den besten Exegeten richtiggestellt. Das erste Kapitel, in dem der Verfasser eine kurze Abhandlung über die Eigentümlichkeit des Vulgatalateins gibt und die psychologischen Gründe für die vorkommenden Irrtümer aufführt, ist sehr lebenswert. Die ganze Arbeit ist somit negativer Art. Der Herausgeber gibt keine unmittelbaren, praktischen Anweisungen für die Verwertung von Schrifttexten bei der Verkündigung des Wortes Gottes, wie man nach dem Buchtitel schließen könnte. Das Büchlein liest jedem Prediger, nach einem Ausdruck Bischof v. Kepplers, ein nützliches, exegethisches Privatissimum und es wird gewiß bei gutem Gebrauch aufklärend wirken.

7. **Praedicate Evangelium.** Anleitung für die Kanzel, moderner Anforderung entsprechend mit einem Anhang von Predigtstücken von Kurt Udeis. 2. Aufl. 1912. Regensburg. Fr. Pustet. 8°. 213 S.; brosch. M. 1.40.

Im Rahmen der theoretisch-praktischen Werke zur Schriftpredigt soll eines Stellung finden, das sich zwar nicht direkt mit der Heiligen Schrift befaßt, obwohl es den Titel „Praedicate Evangelium“ führt, aber für unser Thema deshalb von Bedeutung ist, weil der Prediger aus ihm den Modus entnehmen kann, ohne rhetorische Kenntnisse eine Schriftpredigt zu machen. Auf ganze hundert Seiten äußert sich der Verfasser über Stoff, Anfertigung, Form, Vortrag der Predigt und gibt kurz Mittel und Hindernis an, ein tüchtiger Prediger zu werden. Lobend ist hervorzuheben, daß der Verfasser den Ballast der Rhetorik abzuwälzen sucht und ständig das sequere naturam sed castigatum betont. Den dürren Werdegang einer Predigt, wie er ihn schildert, kann man akzeptieren, für den Schriftprediger soll jedoch die Bemerkung eingefügt werden, die Anweisung über Predigtstoff auf die Heilige Schrift zu beziehen, diese als erste und letzte Quelle zu benützen. Hier ist nicht der Ort, sich prinzipiell mit dem Autor aus-

einander zu setzen, ob es den oratorischen Grundkräften entsprechend ist, einseitig die dogmatisch-rationelle Predigt hervorzuheben, wie er es tut. Sicher entspricht man modernen Anforderungen, wenn Textwahl auch Themawahl ist, diesen Text aber mit seinem ganzen dogmatischen, moralischen, apologetischen und nicht zuletzt ästhetischen Wissen durchdringt und befruchtet. Schließlich genügt dann die Rhetorik, die man auf einen Fingernagel schreiben kann, wenn die einzige treibende Kraft die reine Absicht ist: alleinige Ehre Gottes und das Wohl der unsterblichen Seelen.

8. Schließlich wird das Volk auch belehrt werden müssen über den Inhalt und das Lesen der Heiligen Schrift. Da leistet dem Prediger folgendes Büchlein die besten Dienste: **W. Bischof Jos. Ludwig Colmar von Mainz, Predigten über das Lesen der Heiligen Schrift und das Lesen schlechter Bücher.** Mit einer Einleitung neu herausgegeben von Dr. Josef S. e l b s t, Domkapitular und Professor der Theologie zu Mainz. Paderborn. Ferdinand Schöningh. 1902. 128 S. 8°. M. 1.—

Bischof Colmar, ein glänzender Redner Deutschlands, faßt mit heller Begeisterung und Wärme seinen Stoff auf und gibt ihn in hochrhetorischer Form wieder. Deshalb darf man auch nicht jeden von ihm verwendeten Ausdruck pressen wie ein nüchterner Philosoph. Dr. Selbst hat in der Einleitung und im Nachwort sowie in einzelnen Anmerkungen die zu weit gehenden Behauptungen richtig gestellt. Das Büchlein umfaßt vier Predigten über das Lesen der Heiligen Schrift und zwei über das Lesen schlechter Bücher.

II.

Homiletische Werke über ganze Bücher der Heiligen Schrift.

In den letzten 30 Jahren hatten vor 1900 nur die Bischöfe Eberhard von Trier und Schmidt in Köln homiletische Erklärungen ganzer Bücher der Heiligen Schrift erscheinen lassen. Die Predigten Bischof Eberhards über die Bücher Moses wurden seit dem Jahre 1897—98 nicht mehr aufgelegt. In der letzten Zeit hat aber die homiletische Literatur dieser Gattung eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen.

1. **Predigten über das erste Buch Moses.** Von Sr. R. Hoheit Prinz Max von Sachsen. I. Teil 226 S. II. Teil 268 S. Canisiusverlag. Freiburg (Schweiz). 1908. Geb. je Fr. 1.80; brosch. Fr. 1.—

Bei Behandlung der Genesis, besonders des Sechstagewerkes, läuft der Prediger Gefahr, sich in exegetische Einzelheiten zu verlieren. Prinz Max wisch ihr aus, indem er den Stoff pragmatisch auffaßte und die berichteten Tatsachen als Werk der göttlichen Pädagogik hinnahm. Im ersten Teil seiner Vorträge erreichte er seinen Zweck dadurch leichter, daß er die Begebenheiten von der Erschaffung der Welt bis zur Sündflut — 13 Vorträge — im Rahmen der Quadragesimal- und Österliturgie betrachtete, die in jenen ein Symbol der geistigen Neuschöpfung in der Seele findet. Im zweiten Teile schließt

er diese Behandlungsweise nicht aus, folgt aber mehr den Wegen, die der heilige Johannes Chrysostomus gebahnt hat, und nimmt ihn zum Lehrer. Die Darstellung verrät den geschickten Schriftkennner und zielt auf die Erbauung des Hörers. Bei den ersten Büchern Moses handelt es sich um ein gar schwieriges Problem homiletischer Exegese und mancher mag die Genesis, abgesehen von der Geschichte des ägyptischen Josef und einiger anderer Partien, gelesen haben, ohne bedeutenden Gewinn für seine Seele daraus zu ziehen, vielleicht sich mit einer gewissen Apathie abgewandt haben. Prinz Max hat es verstanden, dem spröden Stoff Geist und Leben einzuhauen und durch geschicktes Heranziehen von Parallelstellen dem einfachen Gedanken neue Bedeutung zu verleihen. Die Anwendungen auf das praktische, religiöse Leben, die möglichst mit der Erklärung verknüpft werden, sind bei solcher Bearbeitung des Stoffes von selbst gegeben. Im Schlusse der Predigten sieht es der Verfasser, vieles anzuführen, was wir aus der vorhergehenden Entwicklung lernen können. Vielleicht ist hier zuvielerlei zusammengetragen.

2. Ruth. Von Pfarrer Jos. Bellen. 2. Aufl. Laumannsche Buchhandlung. Dülmen i. W. 1909. 8°. 72 S. M. 1.20.

Diese reizende Familiengeschichte aus dem Alten Testamente zerlegt der Verfasser in acht Vorträge. Sie sind eigens für die Mitglieder der Jungfrauencongregationen verfaßt und in ihnen werden die Tugenden der Moabitin zur Nachahmung vorgestellt. Die Behandlung der Heiligen Schrift könnte man mustergültig nennen. Pfarrer Bellen vernag packende oratorische Gemälde zu entwerfen. Die ganze Darstellung ist eindringlich, so daß sie allein den Hörer fesselt und ihn ohne groß angelegte Amplifikationsbeweise zur Nachahmung bestimmt.

3. Tobias, ein Vorbild für die Katholiken der Gegenwart. Predigten über unsere Pflichten gegenüber den sozialen Gefahren von Dr Hermann Josef Schmitz, Titularbischof von Zela, Weihbischof von Köln. 3. Aufl. Mit kirchlicher Approbation. Mainz 1904. Kirchheim u. Co.

Von den fortlaufenden Erklärungen ganzer Bücher, die Weihbischof Dr Schmitz herausgegeben hat, ist das genannte in den letzten zehn Jahren neu aufgelegt worden. An dem Beispiel des gottesfürchtigen, von herben Schicksalsprüfungen geläuterten Tobias schildert der begabte Redner in acht Predigten jene Pflichten, die der christliche Glaube in der Gesellschaft von uns fordert. Der Name des verstorbenen Weihbischofs von Köln hat als Prediger einen guten Klang. Er spricht mit eindringlichen Worten, trifft die Gemütstiefe und Einigkeit des Volkstomes, schildert mit getreuer Zeichnung die soziale Not und die Weltlage, wie sie der praktische Materialismus geschaffen hat.

4. Die Klagelieder des Propheten Jeremias. Fastenpredigten von Johann Leicht, Domprediger in Bamberg. Mit oberhirtlicher

Drucklaußnis. Regensburg. Fr. Pustet. 1905. 87 S. 8°. brosch. M. —.90; geb. M. 1.50.

Wenn auch die Klagen des Propheten keine straffe Gedankenfolge aufweisen, so entgeht der Verfasser dieser Predigten geschickt unliebsamen Wiederholungen. Die Affekte des herbsten Schmerzes über das Los der unglücklichen Stadt und über das eigene Mißgeschick des Trauernden läßt der Herausgeber ausklingen in fünf Predigten, die ebensoviele Schmerzenslaute sind über das Los der streitenden Kirche wie Aufforderungen zur Bekehrung der einzelnen Seelen. Bei der Ausführung zieht er oft Cornelius a Lapide zu Rate und die Anmerkungen von Loch und Reischl. Die Predigten, in vornehmer Sprache abgefaßt, sind ein glückslicher Wurf, werden aber an das Gedächtnis wegen der vielen Zitate aus den Klageliedern große Anforderungen stellen. —

Folgende Bücher des Neuen Testaments weisen homiletische Bearbeitung auf:

5. Des heiligen Johannes Chrysostomus Homilien über das Evangelium des heiligen Matthäus. Neu bearbeitet und herausgegeben von Sr. Königl. Hoheit Prinz Max, Herzog zu Sachsen, Dr. theol. et juris utr., ordentlicher Professor an der Universität Freiburg (Schweiz). Zwei Bände. gr. 8°; brosch. M. 12.—, geb. M. 16.—. Verlagsanstalt G. J. Manz. Regensburg 1911.

Tenelon hat den heiligen Patriarchen von Konstantinopel einen guten Prediger genannt und Bossuet hält gerade die Homilien über das heilige Evangelium nach Matthäus für das Beste, wenigstens für den Prediger. Se. Königliche Hoheit Prinz Max, ein hervorragender Chrysostomuskennner, war die geeignete Person, die von Pfarrer Knorr hergestellte Uebersetzung zu revidieren. Viele lassen sich von der Lektüre von Väterwerken abhalten, weil die Uebersetzung nicht in fließender Sprache gegeben ist. Von dieser Neuausgabe können wir mit Freuden das Gegenteil sagen. Dazu ist sie mit vielen Anmerkungen versehen, die manche Dunkelheit des Textes aufhellen, so daß die Homilien des heiligen Chrysostomus in dieser neuen ansprechenden Form dem eifrigen Studium jedes Predigers empfohlen werden können.

6. Das neue Leben. Der Epheserbrief des heiligen Apostels Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt. Von Dr. Franz Keller. Zweite verbesserte Auflage. Herder. Freiburg i. Br. 8° VIII u. 110. M. 1.50; geb. in Leinwand M. 2.—. Sonnenkraft. Der Philipperbrief des heiligen Paulus, ebenso in Homilien erläutert. Von Dr. Franz Keller. Herder. Freiburg i. Br. 8°. VIII u. 128 M. 1.60; geb. in Leinwand M. 2.—.

Im Vorwort sagt der Verfasser: „Kein Buch, das lediglich für die Hand der Prediger bestimmt ist, wollen diese Blätter sein. Sie suchen ihren Leserkreis unter der großen Zahl jener Christen, die, angeekelt von der Oberflächlichkeit der Tagesweisheit und er-

müdet von dem Streit der Meinungen, hungrern und dürsten nach dem frischen Quell der Offenbarung.“ Beide Werke enthalten außer der Einleitung zwölf Vorträge, die sich durch feinsinnige Auslegung, gewählte Sprache, klare Gedankenfolge auszeichnen. Wohl müßt der Prediger sich liebenvoll in das Studium dieser Homilien vertiefen, will er sie als Leitsaden für Kanzelvorträge benutzen, denn fertige Predigten für das Volk wünschen sie nicht zu sein, aber die apostolischen Gedanken werden in dem Hörer „neues Leben“ wecken und in sein Herz die „sonnige“ Stimmung gefärbter Freude gießen.

7. Nur für Priester und Priestertumskandidaten hat der bekannte Verfasser der „Christlichen Aszetik“ jene Vorträge herausgegeben, die er den Zöglingen des Priesterseminars zu St. Peter gehalten hat. **Paulus und Johannes als Pastorallehrer.** Vorträge über die Briefe an Timotheus und die Briefe an die sieben Engel in der Geheimen Offenbarung. Von Dr Fr. H. M u z, Repetitor. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Paderborn. Ferd. Schöningh. 1910. 272 S. 8°; brosch. M. 2.40, geb. M. 3.20.

Das Werk umfaßt 18 Vorträge, deren Reihenfolge nicht durch den Wortlaut der erklärten Briefe bestimmt ist, wenn auch die Vorträge 1—12 den Timotheusbrief behandeln und die übrigen die Briefe im 2. und 3. Kapitel der Geheimen Offenbarung. Diese Vorträge sind dem Priester deshalb lieb und wert, weil aus ihnen der Geist des großen Heidenapostels, der mehr als alle anderen gearbeitet hat, so frisch entgegenweht. Welcher Priester möchte nicht gleich Timotheus und Titus den heiligen Paulus als Lehrer verehren, seinen nie ruhenden Eifer, sein Opferleben für Christus, seine Genügsamkeit, die sich in alles zu finden wußte, gesehen, sich daran erbaut und zur ständigen Nachahmung tief eingepreßt haben? Was der heilige Paulus als Pastorallehrer seinen Schülern hinterließ, hat der Verfasser unter ständigem Ausblick auf unsere heutige, von der früheren verschiedenen und wiederum der ersten christlichen Ära nicht unähnlichen Zeit verarbeitet. Die Vorträge sind ein Spiegel für jeden Priester und in den Exerzitien eine fruchtbringende Lektüre. In dem beigefügten Sachregister kann sich jeder in allgemeinen, praktischen Fragen Rat leicht holen. Die angegebenen Nummern verweisen auf den Text, wo der Apostel selbst die Antwort gibt.

8. Eine Frucht des homiletischen Kurses zu Ravensburg ist das Werkchen: **Anleitung zur Bewertung der Jakobus-Epistel in der Predigt.** Von Dr Joh. Ev. Belsler, o. Professor an der Universität Tübingen. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. 1911. 8°. VIII u. 104. M. 1.50; geb. M. 2.—

Eine homiletische Arbeit in neuer Form, der die wärmste Empfehlung gegeben werden kann, und mit denen uns die künftige Exegese noch ferner bereichern möge. Belsler glaubt, daß es dem Theologen ohne allzu großen Aufwand von Mühe und Zeit leicht

sein müsse, nachdem er durch ein entsprechendes Studium zum Verständnis der heiligen Bücher geführt sei, den reichen von der Schrift gebotenen Stoff zu Predigten zu verarbeiten. Die Kommentare aus Bessers Feder enthalten viele Winke zur Anleitung bei homiletischem Gebrauch des Schrifttextes und diese werden mit großem Nutzen von Schriftstellern gebraucht, die sich mit homiletischer Exegese befassen, aber so leicht, wie Besser meint, ist es für den Prediger nicht, mit Hilfe eines Kommentars eine schriftgemäße Predigt zu halten. Dem Seelsorger und Prediger muß der reiche Schriftgehalt speziell für die Verkündigung des Wortes Gottes mehr mundgerecht gemacht werden. Dies besorgt Besser in der genannten Anleitung. Zwanzig hochmoderne und aktuelle Thematata, weil sie Jenseitsgedanken behandeln mit der berechtigten Rücksicht auf die Gegenwart, findet hier der Prediger. Die Exegese des Jakobus-Briefes setzt Besser voraus. Immer zeigt er dieselbe Form. Er gibt eine gedrängte Uebersicht über Inhalt und Bedeutung des jeweiligen Abschnittes, stellt das Thema auf, dann folgt der homiletische Kommentar. Bei der Ausführung zeigt Besser eine erstaunliche Schriftkenntnis. — Möchten dem Werke noch viele folgen.

9. Charakterbildung. Vorträge über den Jakobusbrief von Dr Ludwig Baur, Professor a. d. Universität, und Adolf Remmеле, Reipent am Wilhelmstift in Tübingen a. N. 8°. (XII u. 124 S.) Freiburg 1912, Herdersche Verlagshandlung. M. 1.50; geb. in Leinwand M. 2.—.

Diese erfreuliche Neuerscheinung in der homiletischen Literatur bezeugt wiederum, welch frische Entwicklung die jüngste Richtung in der Homiletik nimmt. Sie ist ferner ein neuer Beleg dafür, daß das eine Schriftwort verschiedenen persönlichen Bedürfnissen angepaßt werden kann und die alte, ewige Wahrheit, schon vor fast zweitausend Jahren in klein-menschliche Ausdrucksmitte gepräßt, auch das Gewand moderner Sprache annimmt und ein ganz modernes, moral-pädagogisches Problem löst. Der Jakobusbrief ist unter den formenden Händen der beiden Herausgeber zu einer Charakterschule bester Art herausgewachsen, in der Gottewort harmonisch verbunden ist mit der Denkarbeit edelster Geister. In neun Vorträgen behandeln Baur und Remmеле nach christlicher Auffassung das Persönlichkeitproblem der Charakterbildung. Hierzu eignet sich der Brief des heiligen Jakobus wie kaum eine andere Schrift der Bibel. Der Apostel greift ins volle Menschenleben und sein einziges Wort: „Vir duplex animo inconstans est in viis suis“, enthält wurzelhaft die ganze Charakterbildung. Die Vorträge sind in der Akademikerkongregation gehalten worden, entspringen darum der Seelsorge für Gebildete. Vornehme Sprache, taktvoller Ausdruck, präzise Kürze sind Vorzüge der Darstellung. Kongregationspräsidens werden dieses Werk gewiß mit Freuden begrüßen. Unsere

Kongregationen sollen nämlich helfen, Willenskultur zu betreiben und gestählte Charaktere heranzubilden.

10. Auch das letzte Buch der Heiligen Schrift hat eine homiletische Bearbeitung erfahren. **Apokalyptische Predigten.** Von Dr. Cölestin Wolfsgruber O. S. B., k. k. Hofprediger in Wien. Mit den Bildern zur Apokalypse von Albrecht Dürer. Wien 1908. Heinrich Kirsch. gr. 8°. 140 S.; brosch. K 3.—

Die Eigenart dieser Predigten besteht darin, daß die 16 Blätter Albrecht Dürers zur Apokalypse den Ausgangspunkt zu ebenso vielen Predigten bilden. Bei der Erklärung der Bilder mußte sich Wolfsgruber eng an die Schrift anschließen, weil auch Dürer seine Konzeptionen aus inniger, lebenswarmer Betrachtung der Apokalypse gewonnen hat, und insofern sind die Predigten schriftgemäß. Nur scheint die angewandte Methode sich mehr für Dürerabende als für die Kanzel zu eignen, denn der Prediger soll bei der Verkündigung des Wortes Gottes die Erbauung in dem heiligen Text und in diesem allein suchen, nicht in den Bildern eines Künstlers, die wohl als Illustrationsmittel benutzt werden können. Den Predigten wäre auch eine geschlossener Einheit zu wünschen und das stete Streben nach einen fassbaren, sittlichen Zweck. Sie bleiben im allgemeinen zu sehr bei der Erklärung der Bilder stehen und heben wohl den moralischen Gewinn hervor, helfen aber nicht, daß er geistiger Besitz werde.

III.

Werke über einzelne Teile der Heiligen Schrift.

Reicher als die Literatur über ganze Bücher ist jene über einzelne Abschnitte der Bibel. Mancher Prediger wird mit skeptischem Achselzucken die homiletische Behandlung ganzer biblischer Bücher als verfrüht und vorläufig unausführbar abweisen. Gewiß kann man zugeben, daß jene Art von Predigten einen bedeutenden Aufwand von Zeit und Mühe fordern; auch mögen die Zuhörer anfänglich nicht das ermunternde und einladende Verständnis entgegenbringen und die nötige Reife für fortlaufende Homilien über ganze Bücher der Schrift zeigen; jene Vorträge mögen auch eine zu schroffe Ablenkung vom Hergebrachten bedeuten.edenfalls sind diese Bedenken nicht so ausschlaggebend, daß nicht die Praxis der ersten christlichen Zeiten, eines Basilus, Gregor, Augustinus, Chrysostomus, auch in der modernen Zeit zum Teil wieder eingeführt werden könnte. Alle Prediger des göttlichen Wortes sollten es als die Krönung ihrer Tätigkeit betrachten, hin und wieder fortlaufende Homilien über das wie ein zweischneidiges Schwert wirkende Gotteswort zu halten. Deshalb empfiehlt es sich, schon allein aus dem erzieherischen Grunde, das Volk reif zu machen für Homilien über ganze biblische Bücher, einzelne Partien der Heiligen Schrift, besonders des Neuen Testamentes, in Predigtzyklen dem christlichen Volke auszulegen und auf seine Bedürfnisse und Nöten anzuwenden.

Das Kirchenjahr lädt von selbst dazu ein. Besonders gewinnen dadurch die in vielen alten Gemeinden alljährlich wiederkehrenden Triduen und Oktaven an neuer Zug- und Werbe Kraft. Dann wäre auch der Klage der Böden entzogen, daß die Prediger während der Oktaven oft jene Themen behandeln, die das ständige Rüstzeug der Volksmissionen abgeben, so daß diese, trotz des Aufgebotes von Beredsamkeit, ihren Eindruck verfehlten.

Will jemand die neuere Predigtliteratur bei Homilien über bestimmte Schriftabschnitte benützen, so ist diese so reich, daß eine Wahl nicht allzu schwierig erscheinen kann.

a) Über das Vaterunser.

Der tiefe Inhalt der Vaterunser-Bitten kann nicht genug erwogen werden. Sie bilden, um ein Wort Tertullians zu gebrauchen, den Inbegriff des ganzen Evangeliums. Das Vaterunser von Zeit zu Zeit ganz durchzupredigen, lohnt sich vortrefflich. Täglich wird es von Millionen gebetet und so wenig beherzigt. Seiner Erklärung haben sich die Väter unterzogen und Augustinus gab den Neophyten in den kurzen Homilien über das Vaterunser einen Auszug des Katechumenen-Unterrichtes. Auch die letzten Jahre haben mehrere Werke über das Vaterunser hervorgebracht, die hier angeführt werden.

1. Das heilige Vaterunser, dem christlichen Volke ausgelegt in dreizehn Vorträgen. Von Peter Hüls, Domkapitular und Geistlicher Rat. 3. Aufl. Mit Gutheißung geistlicher Obrigkeit. Münster i. W. Regensbergsche Buchhandlung. 8^o. 264 S.

Der frühere, allgemein beliebte Domprediger in Münster und ständige Rezensent der homiletischen Literatur in der „Theologischen Revue“, bietet 13 Vorträge über das Gebet des Herrn. Wir haben hier Masterpredigten. Sie zeichnen sich aus durch gewählte Sprache, solide Beweisführung, tiefen Affekt, mit reicher Anwendung auf das Leben, unter Hilfe kräftiger Motive. Solche Predigten können nicht wirkungslos vorübergehen.

2. Das Vaterunser. Fastenpredigten von P. Melchior Lechner O. F. M., Lektor der heiligen Theologie. Mit oberhirtlicher Approbation und Erlaubnis der Obern. Innsbruck. Fel. Rauch. 1900. 8^o. 91 S. M.—.85.

An homiletischem Wert stehen diese Predigten den eben genannten weit nach. „Es lag nicht in der Absicht des Verfassers, etwas Mustergültiges zu bieten, sondern er wollte nur ein geordnetes Material über einen bestimmten Gegenstand vorlegen.“ Eine lohnende Arbeit, wodurch sich der Verfasser den Dank jedes Predigers erworben hätte. Nur wäre zu wünschen, daß er sich enger an die Vaterunser-Bitten angeschlossen, diese allein als Thematik für seine Predigten benutzt und deren reichen Inhalt offen dargelegt hätte. Auf diese Weise wäre es vermieden worden, die erste und zweite Bitte in einer

einzigsten Predigt zu behandeln und mit der zweiten eine leichte Brücke zu einer Predigt über die heiligmachende Gnade zu schlagen.

3. Maria und das Vaterunser. Ein Zyklus von Maien-Predigten, zugleich ein Lesebuch für Marienverehrer, dargeboten von Georg Wagner, Domprediger. Der Reinertrag zu Gunsten des christlichen Jugend-Fürsorge-Vereines. Augsburg. Literar. Institut von Dr M. Hüttler (Michael Seitz). 1906. 8°. 64 S. M.—.85.

Der Untertitel „Lesebuch für Marienverehrer“ gibt die Physiognomie der Predigten ausdrücksvoll wieder. Wagner ist unstreitig ein gewandter Stilist, dem das Wort spielend in die Feder gleitet, aber seine gedruckten Predigten sind nicht Predigten im landläufigen Sinne, sondern sie tragen den Charakter wohlgelungener Essays über religiöse Gegenstände. Wie Wagner spricht der Prediger gern in der Parärase, aber nicht ständig kann der Verkünder des Wortes Gottes auf Höhenpfaden wandeln, er muß auch in die Niederungen hinabsteigen und Dornen und Disteln wegräumen.

4. Moderne Ideen im Lichte des Vaterunzers. Acht Vorträge, gehalten von A. Heinen, Nektor. Mit bischöflicher Approbation. Kempten. Jof. Kösel. 1908. 8°. 153 S. M. 1.50.

Die Wahrheiten des Gebetes des Herrn in möglichster Schärfe herauszuheben zum Zwecke der Belehrung und Erbauung, aber auch der Verteidigung, ist die Aufgabe der Vorträge. Das Büchlein wendet sich in erster Linie an gebildete Laien, um ihnen in zwangloser Form einige Anregung zu bieten zum tieferen Eindringen in religiöse Wahrheiten. — Eine Forderung für die Predigt ist, daß sie zeitgemäß sei und aktuell. An diesen Vorträgen beachte der Prediger die genannten Eigenschaften. Das ewig alte und neue Gotteswort, das den unverrückbaren Standpunkt des Glaubens in sich birgt gegenüber moderner Philosophie und Ethik, bildet auch hier die Stoffquelle, um moderne Schlagwörter und Lehren zu analysieren und abzuweisen. In den Vorträgen kommt der Verfasser zu sprechen auf Weltursache und Weltziel, auf Namenskultus, Pantheismus und zieht das Willensproblem, die soziale Frage, die Charitas und die Aufklärung über sexuelle Dinge vor das Forum des Gotteswortes. Auch formell ist das Beste geboten. Die Sprache ist sachlich, lebendig, farbig, schlagent.

5. Das Gebet des Herrn. Ausgelegt und gepredigt im hohen Dome zu Augsburg von Michael Rogg, Domkaplan. Kempten. Josef Kösel. 1909. 8°. 58 S. M.—.90.

Der junge, talentvolle Prediger strebt dahin, daß die Gläubigen das Vaterunser beten lernen. Es sind Predigten in freierer Form gehalten. Man möchte sie am ehesten charakterisieren als innig durchdachte Meditationen, die in jedes Wort des Vaterunser eindringen und den gewonnenen Inhalt den Zuhörern in herzgewinnender Sprache darbieten.

6. **Das Vaterunser.** Sieben Fastenpredigten von Dr. theol. Ludwig Ruland, Garnisonspfarrer. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Breslau. G. P. Aderholz. 1910. 8°. 90 S. M. 1.20.

Zu diesen Predigten fand der Verfasser die Anregung in dem oben besprochenen Werk von Rektor A. Heinen „Moderne Ideen im Lichte des Vaterunser“^s. Neu ist in diesen Vorträgen, daß zu Anfang eine möglichst anschaulich gehaltene Schilderung einer Begebenheit der Heiligen Schrift gegeben wird, um die Zuhörer schon von Anfang an in eine weihevolle Stimmung zu versetzen. Diese Art hat große Ähnlichkeit mit der *compositio loci* bei der Betrachtung. Eine solche Einleitung ist psychologisch wohl begründet. Wenn aber neben der Ausmalung des Vorstellungsbildes noch andere Gedanken vorgetragen werden, erhält sie eine Ausdehnung, die mit dem corpus der Rede nicht in Proportion steht. So umfaßt die Einleitung bei der zweiten Predigt 4 Seiten, während die Predigt selbst nur 6 Seiten umschließt.

7. **Das Vaterunser.** Akademische Predigten von Albert Ehrhard. Mainz. Kirchheim u. Co. 1912. 132 S. 8°; geh. M. 1.80, geb. M. 2.50.

Das Werk umfaßt sieben Predigten, die Professor Ehrhard vom Beginn des Wintersemesters bis zu den Weihnachtsferien im akademischen Gottesdienste zu Straßburg gehalten hat. Ehrhard weckt gehaltvolle Ideen, die sich auf ein gründliches Studium der Heiligen Schrift stützen. Nur scheint es, daß die Predigten zu sehr dogmatischer Tendenz sind und den Willen, das Gemüt und den Einfluß auf das praktische Leben vernachlässigen. Auch dem gebildeten Publikum müssen mit der oft geradezu leidenschaftlichen Sprache der Propheten und Psalmen die Forderungen des christlichen Lebens in die Seele hineingehämmert werden. Religiöses Leben wecken, ist erste Aufgabe der Predigt, nicht Verstandeswissen. Dem Konferenzredner kann es gestattet sein, sich nur im Schluß an den Willen seiner Zuhörer zu wenden, er will eben vor allem definieren, erläutern, beweisen, widerlegen, dem Prediger aber niemals. Ihm gilt das oratorische Verständnis nur als Grundlage, auf der das Gebäude heiliger Entschlüsse unter Hilfe kräftiger Motive aufgerichtet wird.

b) Neben die acht Seligkeiten.

Die acht Seligkeiten sind das Programm unseres Herrn und seines Reiches. Deshalb sollte der Prediger auf sie, als auf die Grundsätze und Grundbedingungen des christlichen Lebens oft hinweisen und an ihnen den modernen Zeitgeist mit seiner Veräußerlichung und Sensationslust messen. Neben sie finden wir zwei tüchtige Arbeiten.

1. **Die acht Seligpreisungen des Herrn.** Von Dr. Josef Georg von Ehrler, weiland Bischof von Speier. 2. Aufl. 8°. XII u. 148. 1906; brosch. M. 1.40. Herder, Freiburg.

Ursprünglich Hirtenbriefe, sind diese nach dem Tode des tüchtigen Bischofs und berühmten Kanzelredners von seinem langjährigen Sekretär J. Baumann gesammelt und herausgegeben worden. Von Chrler schreibt Keppler: „Wir stehen nicht an, sein Predigtwerk ein klassisches zu nennen. Und wir halten dafür, daß durch dasselbe ein Höhepunkt in der Entwicklung unserer Predigt bezeichnet werde.“ (Lit. Rundschau 1882, Sp. 482.) Die vorliegenden Abhandlungen über die acht Seligpreisungen des Herrn zeigen die Vorzüge und Schwächen der Chrlerschen Predigt. Keppler schränkt nämlich das Lob der klassischen Predigt ein, indem er von Chrler schreibt, daß er dem Pathos und den Affekten strenge Zügel anlege. Auch könnte man wünschen, daß Chrler das Gold der eingestreuten Schriftzitate ausgemünzt hätte.

2. **Die acht Seligkeiten Jesu und die moderne Welt.** Neun Vorträge für gebildete Stände von P. J. Dröder O. M. J. 2. Aufl. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Dülmen i. W. A. Laumannsche Buchhandlung. 114 S. M. 1.50. 1911.

Die vorliegenden Predigten wurden vom Verfasser im hohen Dom zu Köln während der Festoktav der Uebertragung der Reliquien der heiligen drei Könige gehalten. Der erste Prediger strebt vor allem nach Aktualität und Zeitgemäßigkeit. Das Wort der Schrift gibt ihm dabei den nötigen Freimut, seinen Zuhörern ungeschminkt bittere Wahrheiten zu sagen. Die Vorträge sind nur für die Großstadt berechnet, wo das Laster sich offen auf der Straße zeigt. Der Verfasser schöpft aus reicher Menschenkenntnis und entwirft treue Sittengemälde. Die Predigten werden Vorträge genannt; mit Recht, denn auch in ihnen, wie fast allgemein in der modernen Predigtliteratur, fehlt die spezifisch rednerische Darstellung. (Forts. folgt.)

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (**Trenbruch bezüglich der Kindererziehung bei Mischiehe.**) Fabius, Protestant, heiratet das katholische Mädchen Anna und verpflichtet sich, alle Kinder katholisch erziehen zu lassen. Gleich nach der Geburt des ersten Kindes zieht er sein Versprechen zurück, läßt das Kind vom protestantischen Prediger taufen und in dessen Gemeinderegister eintragen. Anna widersetzt sich vergebens diesem Treubruch und ist darauf hin gewillt, dem Fabius bis zur Wiedergutmachung seines Treubruchs die eheliche Pflicht zu verweigern. Im Beichtstuhle sich rats erholend, erklärt der eine Beichtvater ihr Vorhaben für unerlaubt, der andere für statthaft oder gar pflichtgemäß. Wer hat recht?

Lösung. Wir haben es hier mit einem Vorhaben zu tun, welches auf eine gewisse Trennung der ehelichen Gemeinschaft geht,